

Herberger, L.

Article — Digitized Version

Einige Bemerkungen zur Bevölkerungsentwicklung in Europa

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Herberger, L. (1968) : Einige Bemerkungen zur Bevölkerungsentwicklung in Europa, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 48, Iss. 11, pp. 650-655

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133908>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Einige Bemerkungen zur Bevölkerungsentwicklung in Europa

L. Herberger, Wiesbaden

Fragen der Bevölkerungsentwicklung und ihrer wirtschaftlichen Konsequenzen, insbesondere die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, berühren die gesamte Wirtschaftspolitik. Denn Geburten-, Heirats- und Sterbehäufigkeit sowie der Umfang der Mobilität können das gesellschaftliche Gefüge ebenso verändern, wie Veränderungen im gesellschaftlichen Gefüge Rückwirkungen auf diese Größen haben.

Ein Problem bei der Beurteilung und Analyse dieser Wechselwirkungen besteht darin, daß z. B. beschäftigungspolitische oder allgemein gesellschaftspolitische Maßnahmen nur kurzfristig vorgenommen werden und auch kurzfristige Wirkungen haben, sich aber außerdem langfristig auf die Bevölkerungsentwicklung auswirken können. Wenn die Bevölkerungsentwicklung der letzten zwei oder drei Jahrzehnte untersucht wird, ist es dann äußerst schwierig, sie noch im Zusammenhang mit solchen allgemeinen politischen und gesellschaftspolitischen Entscheidungen zu sehen.

BESTIMMUNGSFAKTOREN DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Politik sollte aber nicht ohne die Kenntnis der Bevölkerungsentwicklung in der Vergangenheit erfolgen. Außerdem sind auch die Möglichkeiten der künftigen Entwicklung abzuschätzen. Je kürzer der Zeitraum dafür ist, um so sicherer können Vorstellungen über den künftigen Verlauf entwickelt werden. Die gegenseitige Abhängigkeit von der Gesellschaftspolitik und Bevölkerungsentwicklung ist im Zusammenhang mit der Rentenreform und den Fragen der künftigen Entwicklung der sozialen Rentenversicherung deutlich geworden. Nicht immer aber sind die Zusammenhänge so leicht überschaubar wie in diesem Fall. Hinzu kommt nämlich, daß die genannten vier rein demographischen Komponenten (Geburten, Sterblichkeit, Heiratshäufigkeit und Mobilität) nicht nur von der ganzen Skala sozialer und ökonomischer Einflüsse und Umstände des eigenen Landes beeinflusst werden, son-

dern auch von den sozialen und ökonomischen Verhältnissen in anderen Ländern abhängen. Diese vielfältigen Verflechtungen machen es erforderlich, in stärkerem Maße die Bevölkerungsentwicklung in den anderen Ländern zu beobachten. Besondere Bedeutung kommt dabei den Ländern zu, die sich durch Verträge mehr oder weniger eng zusammengeschlossen haben, z. B. in der EWG und im Europarat¹⁾.

NEUES STADIUM DER BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Personen und damit die Erwerbsbeteiligung ist von den demographischen Veränderungen abhängig. Veränderungen in der Geburten- und Sterbehäufigkeit bestimmen in ihrem Zusammenwirken das Wachstum und den Altersaufbau der Bevölkerung. Solche Veränderungen erfolgen aber nicht von heute auf morgen, sondern bahnen sich langfristig an. Ein Beispiel im Europa des letzten Jahrhunderts ist dafür das Sinken der Sterblichkeit, dem mit zeitlicher Verzögerung eine Verringerung der Geburtenquote folgte, und das Einpendeln dieser Quote auf einem niedrigeren Niveau.

Die erste Europäische Bevölkerungskonferenz im vergangenen Jahr kam zu dem Ergebnis, daß Europa heute in der Bevölkerungsentwicklung vor einem neuen Stadium steht. Geburtenkontrolle, Geburten- oder Familienplanung sind die Schlagworte dieser neuen Phase. Die Wirkungen, die von einer Veränderung der Geburtenhäufigkeit auf die Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Personen ausgehen, werden sich jedoch erst nach zwei Jahrzehnten bemerkbar machen.

¹⁾ Für diese Untersuchungen wurde auf statistisches Material vom Anfang dieses Jahrhunderts und auf Ergebnisse des Weltzensus, der um 1960 in den einzelnen Ländern durchgeführt worden ist, bzw. auf die Ergebnisse anderer Statistiken für den gleichen Zeitpunkt oder 1964 zurückgegriffen. Um die zeitliche Diskrepanz der verwendeten Daten vom Zählungsjahr 1960 nicht zu groß werden zu lassen, wurde auf die Verwendung aktuellerer Zahlen verzichtet; denn die aufgezeigten langfristigen Entwicklungen werden dadurch nicht beeinflusst.

Gleichzeitig nimmt die Sterblichkeit in Europa ständig ab. Dabei hat die exogene Sterblichkeit — im weitesten Sinne alle ungünstigen äußeren Einflüsse — viel stärker abgenommen als die endogene. Hinter dieser allgemeinen Entwicklung steht jedoch, insbesondere in den Ländern, in denen die Sterblichkeit schon relativ gering ist, eine nicht gleichlaufende Entwicklung bei einzelnen Todesursachen. Sofern eine Senkung der Sterblichkeit in den Ländern gelingt, in denen sie — vor allem in den ersten Lebensjahren — noch relativ hoch ist, werden sich kurzfristig insgesamt kaum zahlenmäßig ins Gewicht fallende Veränderungen der Zahl der im erwerbsfähigen Alter stehenden Personen ergeben.

Für eine Analyse der demographischen Situation in verschiedenen Ländern, wie z. B. den Mitgliedstaaten des Europarates, müssen die von den einzelnen nationalen statistischen Ämtern gesammelten Daten herangezogen werden. Diese Daten weisen aber zum Teil Lücken auf, zum Teil liegen sie nicht für das gleiche Jahr vor. Das gilt vor allem für Daten aus der Vergangenheit. Deshalb müssen gewisse Einschränkungen in den Vergleichsmöglichkeiten in Kauf genommen werden. Die aufgezeigten Tendenzen werden aber nicht beeinflusst.

GEBURTEN- UND STERBEZIFFERN

Um die Jahrhundertwende liegen die Geburtenziffern zwischen 34,9 (Deutschland) und 21,3 pro Tsd. (Frankreich). Für Griechenland liegt erst seit 1921 eine Ziffer vor (21,1). Nach einem halben Jahrhundert sind die Quoten in allen Ländern niedriger. Im Jahre 1964 hat Island die höchste Geburtenquote (25,1); Schweden und Luxemburg haben mit 16,0 pro Tsd. die niedrigste. Die Abnahme der Geburtenquote ist in den 18 Ländern sehr unterschiedlich. Sie nahm mit Werten zwischen 47,3% für Deutschland und 1,3% für Irland ab. Im allgemeinen sank sie um 30% bis 40%. Relativ gering ist der Rückgang in Island (9,7%), Griechenland (14,6%) und Frankreich (15%).

Die andere wichtige Komponente für das Bevölkerungswachstum ist die Sterblichkeit. Um die Jahrhundertwende liegen die Sterbeziffern zwischen 14,7‰ und 23,2‰. Nach ihrem Rückgang können zwei Gruppen von Ländern unterschieden werden. In der einen Gruppe hat sich die Sterbeziffer gegenüber der Jahrhundertwende ungefähr halbiert, in der anderen hat sie sich nur ungefähr um ein Drittel reduziert. Zu ihr gehören Belgien, Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Irland, Norwegen und Schweden. Die Sterbeziffer ist im Jahre 1900 in Österreich mit 23,2 am höchsten und in Island mit 14,7 am niedrigsten. Ein halbes Jahrhundert später liegen die Ziffern zwischen 6,9 in Island bzw. 6,6 in Zypern und 12,3 in Österreich.

DURCHSCHNITTLICHE WACHSTUMSRATEN

Aus dem Saldo der Geburten- und Sterbefälle sowie dem Saldo aus Ein- und Auswanderungen läßt sich das durchschnittliche jährliche Wachstum in den einzelnen Ländern berechnen. Um 1900 lagen die jährlichen Wachstumsraten zwischen 1,5% (Niederlande) und 0,6% (Italien). Die Bevölkerung Irlands — eines bekannten Auswanderungslandes — verringerte sich damals jährlich um 0,26%, im Jahre 1960 um 0,3%.

Um 1960 besaßen die Türkei mit 2,6 und die Schweiz mit 2,1% die höchsten durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten. Am niedrigsten waren sie in Malta, Österreich und Schweden mit jeweils 0,5%. Im Vergleich zur Jahrhundertwende ist die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in fünf Ländern gestiegen, und zwar in Frankreich, Island, Italien, Norwegen und der Schweiz. In allen anderen Ländern, für die Vergleichszahlen seit der Jahrhundertwende vorliegen, ist die Rate gesunken.

GESAMTWACHSTUM SEIT 1900

Die Untersuchung der Bevölkerungsentwicklung in den letzten fünfzig Jahren zeigt für alle Länder —

Bei der DEUTSCHEN BUNDESBAHN

sind Ihre Transporte in guten Händen.

Wir bieten Ihnen

- moderne Güterwagen
- geeignete Waggons für Ihre Transcontainer
- Großbehälter verschiedener Bauarten
- preisgünstige Frachten

Darum



- Transport Ihr Vorteil

Bundesbahndirektion Hamburg

mit Ausnahme Irlands — ein Wachstum, wenn auch in unterschiedlichem Maße. Nach dem Ausmaß des Bevölkerungswachstums können drei Gruppen von Ländern unterschieden werden:

- In der ersten Gruppe (Türkei, Niederlande, Island, Zypern) ist die Bevölkerung relativ stark gewachsen. Die Zunahmen liegen über 100 % (die Meßziffer beträgt also 200 und mehr).
- In der zweiten Gruppe, zu der Norwegen, Malta, Italien, Dänemark und die Bundesrepublik Deutschland gehören, ist die Bevölkerung um 50 % bis 100 % gewachsen.
- Zur dritten Ländergruppe, in der die Bevölkerung um weniger als 50 % gewachsen ist, gehören Schweden, Luxemburg, Großbritannien, Frankreich, Belgien und Österreich.

ALTERSSTRUKTUR DER BEVÖLKERUNG

Um die Frage nach dem Altersaufbau beantworten zu können, wird untersucht, wieviel Prozent der Bevölkerung ein Alter von weniger als 15 Jahren, wieviel ein Alter zwischen 15 und 64 Jahren haben und wieviel Prozent 65 Jahre und älter sind.

Um 1900 beträgt der Anteil der bis zu 15 Jahre alten Personen in allen Mitgliedstaaten des Europarates nahezu ein Drittel der Bevölkerung. Der Anteil der Personen, die 65 Jahre und älter sind, ist noch relativ gering und liegt in einigen Ländern (Deutschland, Großbritannien und Türkei) unter 5 %. In den anderen Ländern beträgt er zwischen 5 und 10 %, jedoch in keinem Land über 10 %.

Der Anteil der bis zu 15 Jahre alten Personen veränderte sich im Laufe dieses Jahrhunderts in unterschiedlichem Ausmaß. In Irland, Zypern und der Türkei ist er etwa gleich geblieben. In Frankreich, Island und Malta ist er geringfügig gestiegen, während in allen übrigen Ländern ein Rückgang zu verzeichnen war.

Der Anteil der 65 Jahre alten und älteren Personen hat mit Ausnahme der Türkei in allen Mitgliedstaaten des Europarates zugenommen. In einer Reihe von Ländern (Bundesrepublik, Dänemark, Großbritannien, Irland, Luxemburg, Schweiz) hat er sich mit einem Wert von durchschnittlich 11 % etwa verdoppelt.

Die Veränderung in der Größe und dem Anteil dieser beiden Altersgruppen (unter 15 Jahre und 65 Jahre und älter) wirkt sich natürlich auf den Anteil der 15 bis 64 Jahre alten Personen, also auf den im erwerbsfähigen Alter stehenden Bevölkerungsanteil, aus. Betrachtet man nur den Anteil der 15- bis 64jährigen an der Gesamtbevölkerung, dann zeigt sich, daß der Anteil der im erwerbsfähigen Alter stehenden Personen in der Mehrzahl der Mitgliedstaaten des Europarates zugenommen hat. Abgenommen hat er nur in Frankreich, Irland, Island und Malta. Der

Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter liegt für 1960 in allen Mitgliedstaaten zwischen 55 und 65 %.

BELASTUNGSQUOTEN

Das zahlenmäßige Verhältnis der Bevölkerung zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bezeichnet man als Belastungsquote. Sie zeigt an, in welchem Maße diejenigen, die im erwerbsfähigen Alter stehen, mittelbar oder unmittelbar für den Lebensunterhalt anderer Personen zu sorgen haben. Die Belastungsquote kann nach dem Verhältnis der unter 15jährigen Personen zu den 15- bis 64jährigen Personen und dem Verhältnis der über 65jährigen zu dieser Gruppe aufgegliedert werden. Man erhält dadurch genaue Hinweise über die Art der Belastungen, d. h. ob die im erwerbsfähigen Alter stehende Generation in erster Linie für Kinder oder alte Leute zu sorgen hat.

ENTWICKLUNG DER BELASTUNGSQUOTEN

In vierzehn Mitgliedsländern des Europarates ist die Quote seit der Jahrhundertwende gesunken, während sie in vier Staaten gestiegen ist. Zu letzteren gehören Frankreich, Irland, Island und Malta. Diese Entwicklung ist zum einen die Folge der relativ geringen Abnahme der Geburtenziffern in diesen Ländern, zum anderen spielt aber auch der relativ stärkere Rückgang der Sterblichkeit eine Rolle.

Aus Untersuchungen des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften ergibt sich, daß für Italien und die Niederlande in den nächsten Jahren weiterhin mit einer geringfügigen Abnahme der Belastungsquote zu rechnen ist, während die anderen Länder der Gemeinschaft eine geringfügige Zunahme zu erwarten haben²⁾.

Die gegenwärtigen Belastungsziffern werden sowohl durch die gegenwärtigen als auch durch die Geburten vor zwei Generationen entscheidend bestimmt; denn die Geburten vor zwei Generationen bestimmen die Größe der Gruppe, die die „Belastungen“ zu tragen hat. Die Geburten von heute vergrößern oder verkleinern unmittelbar die Belastungsquote, d. h. steigende Geburtenhäufigkeit vergrößert und sinkende verkleinert sie. Bei sinkenden Geburtenquoten und relativ konstanter Sterblichkeit muß auf lange Sicht mit einer Zunahme der Belastungsquote durch die sog. Überalterung gerechnet werden.

BESTIMMUNGSFAKTOREN DER ERWERBSQUOTE

Zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gehören nach den internationalen Vereinbarungen die 15 bis 60

²⁾ Vgl. Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften: Faktoren der Entwicklung der Erwerbsbevölkerung in den EWG-Ländern im Laufe der nächsten zehn Jahre. In: Statistische Informationen, 1961, Nr. 3.

bzw. 15 bis 64 Jahre alten Personen. Der Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung sagt aber noch nichts darüber aus, wie hoch die Erwerbsquote ist. Inwieweit die im erwerbsfähigen Alter stehenden Personen auch tatsächlich erwerbstätig sind, hängt z. B. ab von: der Wirtschaftsstruktur, den Regelungen über die Dauer des Schulbesuchs und der Tendenz zu einer qualifizierteren und damit auch längeren Ausbildung. Auch die Zunahme der Frühinvalidität ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

Bei den Frauen spielen für die Höhe der Erwerbsbeteiligung auch der Anteil der verheirateten Frauen und der Anteil der Frauen mit Kindern eine Rolle. Wie eingehende Untersuchungen gezeigt haben, liegt die Erwerbsquote der verheirateten Frauen im allgemeinen wesentlich niedriger als die der ledigen, verwitweten und geschiedenen Frauen gleichen Alters.

Eine Untersuchung der Erwerbsbeteiligung und der Wirtschaftsstruktur gestaltet sich wesentlich schwieriger als die der allgemeinen demographischen Komponenten. Langfristige Vergleiche über einen Zeitraum von einem halben Jahrhundert sind hier kaum möglich. Sie bereiten schon im nationalen Rahmen erhebliche Schwierigkeiten. Ein wesentlicher Grund liegt darin, daß die wirtschaftliche Entwicklung Veränderungen in den Begriffen und den Definitionen im erwerbsstatistischen Bereich bewirkt hat. Erwerbsstatistische Begriffe und Definitionen der Jahrhundertwende können heute nicht mehr ohne weiteres angewendet werden, weil die heutige wirtschaftliche Situation — mißt man sie mit den Maßstäben der Jahrhundertwende — verzerrt dargestellt werden könnte.

ERWERBSQUOTEN UND WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Die Erwerbsquote für Frauen liegt im allgemeinen niedriger als die für Männer. Im Jahre 1960 betrug die Erwerbsquote für Männer in den Mitgliedstaaten des Europarates zwischen 56 und 68 %. Sie war in der Schweiz mit 67,2 % am höchsten und in Malta mit 50 % am niedrigsten. Die Türkei hatte eine Erwerbsquote der Männer von 54,3 %. Für die Frauen schwanken die Erwerbsquoten zwischen 11 % in Malta und 39 % in der Türkei.

Eine Betrachtung der Verteilung der Erwerbstätigen auf die drei großen Wirtschaftsbereiche (Land- und Forstwirtschaft, Produzierendes Gewerbe sowie Handel, Verkehr und Dienstleistungen) und ihrer Veränderung im letzten Jahrzehnt zeigt folgendes: In der Türkei ist der Anteil derjenigen, die in der Landwirtschaft erwerbstätig sind, zwischen 1955 und 1960 etwa gleich geblieben. Ein besonders starker Rückgang war in der Bundesrepublik und Italien zwischen 1950 und 1962 zu verzeichnen. Ihm stehen sehr starke

Zunahmen in den beiden übrigen Wirtschaftsbereichen gegenüber. In Norwegen nahm der Bereich Handel, Verkehr, Dienstleistungen mit einer Veränderung von 35,4 auf 43,0 % im großen Ausmaß zu, während die Veränderung im Produzierenden Gewerbe relativ gering war.

Berücksichtigt man bei der Analyse dieser Daten die Wirtschaftsstruktur der einzelnen Länder, dann zeigt sich, daß Länder mit relativ hohem Anteil von Beschäftigten in der Landwirtschaft, wie z. B. die Türkei und Griechenland, im Verhältnis zu anderen Ländern hohe Erwerbsquoten haben. Der Anteil der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen liegt normalerweise unter 30 %. In Belgien beträgt er nur rd. 7 % und in Großbritannien 4 %. Der Anteil der im Produzierenden Gewerbe Tätigen ist in der Schweiz mit 50,5 % am höchsten; in der Bundesrepublik beträgt er 49 %. In den Ländern mit einem hohen Anteil der in der Landwirtschaft erwerbstätigen Personen liegt er wesentlich niedriger, und zwar zwischen 25,6 % in Irland und 10,1 % in der Türkei. Der Anteil der Erwerbstätigen, die im Dienstleistungsbereich tätig sind, ist in Großbritannien mit 48,1 % am höchsten; in Belgien beträgt er 46,5 %, in den Niederlanden 45,5 % und in Schweden 45,4 %.

ZAHL DER ERWERBSTÄTIGEN

Um die möglichen günstigen Entwicklungstendenzen besser abschätzen zu können, muß man sich eine Vorstellung über die Entwicklung im letzten Jahrzehnt verschaffen. Die Zahl der Erwerbstätigen nahm zwischen 1955 und 1964 in der Schweiz, Island, Griechenland, der Türkei und den Niederlanden um mehr als 10 % zu. In Italien und Irland ist ein Rückgang von 4 bis 8 % festzustellen. In allen übrigen Mitgliedstaaten des Europarates stieg die Zahl der Erwerbstätigen um 2 bis 8 % an. Diese Entwicklung ist naturgemäß das Resultat einer Vielzahl von Faktoren. Neben der sogenannten natürlichen Bevölkerungsentwicklung spielen hierbei wiederum die Zu- und Abwanderungen von Personen im erwerbsfähigen Alter eine Rolle.

Eine Grundtendenz der zukünftigen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt scheint zu sein, daß nicht nur die Zuwanderung von Arbeitskräften eine Rolle spielen wird, sondern daß auch die Umschichtungsprozesse im einheimischen Arbeitskräftepotential (sog. Binnenwanderungen) zunehmen werden. Sie erlangen im Zusammenhang mit Produktivitätssteigerungen eine größere Bedeutung. Das heißt aber, daß Arbeitsmarktfrauen und Probleme der Außen- und Binnenwanderung in Zukunft noch enger verzahnt sein werden als in der Vergangenheit.